

## **Naziverbrechen in Polen – Wider die Verwechslung von Ursache und Wirkung**

Am 5. Oktober 1939 hielt Hitler in Warschau eine Siegerparade ab - am 17. Januar 1945 wurde Warschau durch die Rote Armee befreit.

Ich möchte über Verbrechen in Warschau berichten, die zwischen beiden Daten liegen.

Die Besonderheit wird sein, dass ich aus der Perspektive der Täter referiere, also überwiegend aus Quellen der Nationalsozialisten selbst, wie ich sie in meinem Buch über den Generalgouverneur Hans Frank dokumentiert habe.

Dadurch erhalten wir nicht nur einen Eindruck von ihrer Skrupellosigkeit, kriminellen Energie und Arroganz, sondern erfahren Einzelheiten über ihre Motive, wie sie dachten und argumentierten, aber auch zum Beispiel, welche eigenen Ängste sie entwickelten.

Der Massen- und Völkermord setzte Ursachen, deren Wirkung bis heute das Verhältnis zwischen Polen und Deutschen erschüttert. Und es gibt nicht den leisesten Zweifel, dass wir das Land der Täter sind und Polen das Land der Opfer ist.

Wenden wir uns zunächst den Leitlinien zu, die Adolf Hitler, Heinrich Himmler und Reinhardt Heydrich erließen, welche mit den Un-Worten „Teufelswerk“ und „Flurbereinigung“ eine immer fanatischer werdende Radikalisierung erfuhren:

In einer Lagebesprechung kurz vor Kriegsbeginn am 22. August 1939 auf dem Obersalzberg äußert Hitler:

„Vernichtung Polens. Beseitigung seiner lebendigen Kraft. Durchführung hart und rücksichtslos! Gegen alle Erwägungen des Mitleids hart machen!“

Und am 18. Oktober: „Verhindern, dass polnische Intelligenz sich zur neuen Führungsschicht aufwirft. Niederer Lebensstandart soll erhalten bleiben. Billige Sklaven. Aus deutschem Gebiet muss alles Gesindel raus. Schaffung einer totalen Desorganisation. Das Reich soll den Generalgouverneur befähigen, dieses Teufelswerk zu vollenden.“

Reinhard Heydrich charakterisiert am 19. September die Ermordung von „Judentum, Intelligenz, Geistlichkeit, Adel“ als „Flurbereinigung“ - gemeint sind Mordaktionen durch die Einsatzgruppen der SS, Gestapo und des SD, vom Reichssicherheitshauptamt als

„Programm zur Vernichtung der polnischen Intelligenz“ bezeichnet.

Führer der Einsatzgruppe IV war SA-Gruppenführer Ludwig Fischer, der ab 24. Oktober Gouverneur von Warschau sein wird.

Heydrich befiehlt am 14. Oktober: „Die Liquidierung des führenden Polentums muss bis 1.11.1939 beendet sein.“

Vor dem Hintergrund einer anderen Aussage Hitlers: „Die Polen sind faul, dumm und eingebildet“ ist Himmlers Denkschrift vom 7. Oktober 1939 einzuordnen, wie er sich die Zukunft des polnischen Volkes vorstellt:

„Einfaches Rechnen bis höchstens 500, Schreiben des Namens, eine Lehre, dass es ein göttliches Gebot ist, den Deutschen gehorsam zu sein und ehrlich, fleißig und brav zu sein. Lesen halte ich nicht für erforderlich.“

Auf polnischem Territorium wird das Generalgouvernement geschaffen, ein künstliches Kolonialgebiet, von Hitler „Reichsnebenland des Großdeutschen Reichs“ genannt -

18 Millionen „Fremdvölkische“, wie es die Nazis bezeichnen, werden durch 200 000 Reichs- und Volksdeutsche und etwa 100 000 Kräfte der Polizei und Wehrmacht geknebelt.

Ihre personelle Schwäche gleichen die Eroberer durch Brutalität aus. Die deutsche Besatzungspolitik ist auf radikale Ausbeutung, Deportation und Völkermord ausgerichtet.

Hierzu ein Zitat des Generalgouverneurs Frank im zeitlichen Vorgriff aus dem März 1944:

„Bismarck hat einmal gesagt, Politik ist die Kunst des Möglichen. Nehmen wir an, wir hätten im Generalgouvernement in diesem Augenblick, da die Russen im Osten eingebrochen sind, noch fast zwei Millionen Juden;

nehmen Sie an, sie säßen wie im Jahre 1939 in Tarnopol, in Stanislau, in Warschau. Glauben Sie, meine Parteigenossen, dass wir paar Männeken in diesem Land die Ordnung wie bisher aufrecht erhalten könnten?

Wer aber nun sagt, ja die Juden sind ja weg, dem kann ich sagen, sie sind weg, aber wie, auf welche Methode, wer opferte sich, wer gab sich dafür her!

An sich hat die Welt geglaubt, das sei völlig unmöglich. Nationalsozialistische Politik ist also die Kunst des Unmöglichen.“

Dr. Hans Frank, humanistisch gebildet, Reichsrechtsführer, Minister der Reichsregierung, Nietzsche-Kenner, versierter Schachspieler, Pianist, Opernliebhaber und persönlich bekannt mit Gerhard Hauptmann, Richard Strauss und Winifred Wagner, befreundet mit Hans Pfitzner –

dieser Intellektuelle war einer der Verantwortlichen im Generalgouvernement neben den Höheren SS- und Polizeiführern Wilhelm Krüger und Wilhelm Koppe,

dem Warschauer Gouverneur Dr. Fischer wie auch vier weiteren Distrikt-Gouverneuren und zahlreichen Mittätern in Verwaltung, Sicherheitspolizei, SS und Militär.

Hitler sieht in Warschau als Hauptstadt eine Konkurrenz zu Berlin und ordnet zwar an, dass Warschau „auf den Rang einer Provinzstadt herabsinkt“, kann aber trotzdem nicht verhindern, dass Warschau die heimliche Metropole bleibt.

Die Schreckensherrschaft der Besatzer nimmt ihren Verlauf und soll punktuell beschrieben werden. Als die deutsche Ausbeutungspolitik - 1942 Lieferung von 730 000 Tonnen Getreide in das „Reich“ - in Warschau zur Hungersnot führt, erklärt Frank:

„Bevor das deutsche Volk hungert, müssen selbstverständlich andere dran glauben. Besser der Pole bricht zusammen als dass der Deutsche unterliegt.“  
Frank äußert: „Mein Verhältnis zu Polen ist das einer Ameise zur Blattlaus.“  
Seine Devise lautet, deutsche Autorität mit jedem geeigneten Mittel durchzusetzen.

Er verfügt das „Aufhängen von Juden an öffentlichen Marktplätzen, um dem jüdischen Hamster- und Wucherbetrieb das Handwerk zu legen.“ -

Und weiter: „Den Polen, die in Betriebe eingestellt werden, muss Hören und Sehen vergehen, sodass sie vor lauter disziplinierter Arbeit zu Sabotageakten gar nicht mehr kommen.“

Der ersten Mordwelle durch die Einsatzgruppen folgte unter der Regie des SS-Chefs Krüger im Mai 1940 eine zweite sogenannte AB-Aktion (Außerordentliche Befriedungsaktion).

Frank auf einer sogenannten Polizeisitzung:

„Daher ist der Zeitpunkt gekommen, nunmehr mit der Masse der in unseren Händen befindlichen aufrührerischen Widerstandspolitikern und sonst politisch verdächtigen Individuen in beschleunigtem Tempo Schluss zu machen und zu gleicher Zeit mit der Erbschaft des früheren polnischen Verbrechertums aufzuräumen.“

Ich gestehe ganz offen, dass das einigen Tausend Polen das Leben kosten wird, vor allem aus der geistigen Führungsschicht Polens.

Wir brauchen diese Elemente nicht erst in die Konzentrationslager des Reichs abzuschleppen, denn dann hätten wir nur Schererein und einen unnötigen

Briefwechsel mit den Familienangehörigen, sondern wir liquidieren die Dinge im Lande. -

SS-Obergruppenführer Krüger erlässt die schriftliche „Anweisung für Exekutionen“, wonach „die Exekutionskommandos nach der Exekution einer Zerstreuung mit geistig wertvollem Inhalt zuzuführen sind“, während sich Hans Frank Gedanken über „die Eindeutschungsmöglichkeit blonder, polnischer Kinder“ macht, denn er sehe „einen absolut germanischen Rassekern in diesem Volkstum“.

Auf derselben Polizeisitzung meint Gouverneur Fischer: „Das Judenproblem ist zur Lösung reif; die Einsperrung im Ghetto stellt die einzige Lösung dar.“

In Warschau leben bei Kriegsbeginn 400 000 Juden, im Distrikt Warschau 660 000 Juden.

Die Ghettos werden mit der vorgeschobenen Begründung eingerichtet, dass es zur Bekämpfung der Fleckfieber- Seuchengefahr notwendig sei.

Im Oktober 1941 treffen sich die Verantwortlichen für das Gesundheitswesen zu einer Arbeitstagung.

Der Leiter des Hygiene-Instituts in Warschau, Prof. Kudicke, weist darauf hin, dass die Juden aus den Ghettos einfach ausbrachen, weil sie nichts zu essen hatten.

Darauf erwidert der Gebietsgesundheitsführer Dr. Walbaum: „Natürlich wäre es das beste und einfachste, den Leuten ausreichende Ernährungsmöglichkeit zu geben, das geht aber nicht, das hängt mit der Ernährungs- und Kriegslage im allgemeinen zusammen.“

Deshalb wurde jetzt die Maßnahme des Erschießens angewandt, wenn man einen Juden außerhalb des Ghettos ohne besondere Erlaubnis antrifft.

Man muss sich, ich kann es in diesem Kreise offen aussprechen, darüber klar sein, es gibt nur zwei Wege, wir verurteilen die Juden im Ghetto zum Hungertode oder wir erschießen sie.

Wenn auch der Endeffekt derselbe ist, das andere wirkt abschreckender. Wir können aber nicht anders, wenn wir auch möchten, denn wir haben einzig und allein die Aufgabe dafür zu sorgen, dass das deutsche Volk von diesem Parasiten nicht infiziert und gefährdet wird und dafür muss uns jedes Mittel recht sein.“ Das Protokoll vermerkt: „Beifall, Klatschen.“

Dr. Lambrecht, Leiter des Gesundheitswesens im Distrikt Warschau, ergreift daraufhin das Wort:

„Ich hatte bei mir im Amt gefordert, die Verpflegung der Juden im Ghetto zu verbessern. Leider konnte mir damals die notwendige Lebensmittelmenge nicht bewilligt werden, weil nichts da war.

Aber besser ist jedenfalls noch immer, die Juden sterben im Ghetto, als dass sie verstreut in der Stadt sitzen und dort umkommen, wobei sie nur noch mehr als bisher andere Bevölkerungsteile in Gefahr bringen würden. (Beifall, Klatschen).“

Lambrecht fährt fort:

„Man muss hier konsequent sein und es wäre daher angebracht, gegen die Juden noch viel schärfer vorzugehen als bisher und jeder Versuch, den Juden im Ghetto durch ärztliche Maßnahmen helfen zu wollen, ist meiner Meinung nach mit Rücksicht auf die charakterliche Eigenschaft der Juden, die eben immer wieder Leute bestechen werden, zum Scheitern verurteilt (Beifall, Klatschen).“

Generalgouverneur Frank sagt in einem anderen Zusammenhang:

„Man darf mit den Juden nicht viel Federlesens machen, mit ihnen muss so oder so einmal Schluss sein, es handelt sich ohnehin um schädliche Fresser“.

Monatliche Lageberichte sind eine Quelle für die Brutalität der Nazischerger. So heißt es im März 1942: „Die Abschiebung von böswilligen Bauern in das

Konzentrationslager Auschwitz hat sich sehr günstig ausgewirkt, um die erforderlichen Kontingentlieferungen zu erfüllen.“

Gouverneur Fischer schreibt im gleichen Monat:

„...Ferner sind als Vergeltung für die Erschießung eines deutschen und eines polnischen Polizeibeamten 100 Mitglieder polnischer Geheimorganisationen erschossen worden.

Der polnische Bevölkerung wurde von diesen Maßnahmen durch Plakatanschlag Mitteilung gemacht.“

Im Warschauer Ghetto, das im Schriftverkehr der Nazis vorzugsweise „Jüdischer Wohnbezirk“ genannt wird, sterben Monat für Monat etwa 4 800 Menschen an Unterernährung, Krankheit, Verelendung, Suizid.

Fischers Bericht für den Monat Juli 1942 legt Zeugnis vom Beginn des organisierten Völkermordes ab:

„Am 21.7. teilte der SS- und Polizeiführer mit, dass am 22.7.1942 die Aussiedlung der Juden aus Warschau beginnen würde. Bis zum Ende der Berichtszeit (31.7.1942)“ – also innerhalb von 9 Tagen - „sind rund 59 000 Personen aus dem jüdischen Wohnbezirk ausgesiedelt worden.“ „Aussiedeln“ bedeutet den Tod in den Gaskammern von Treblinka.

Nur drei Monate später, im Oktober 1942, bilanziert Fischer ohne erkennbare Gefühlsregung angesichts des inzwischen vollbrachten Mordes an einer halben Million Menschen,

dass sich die Bevölkerung der Stadt Warschau um 540 000 Juden verringert habe.

„ Der jüdische Wohnbezirk ist im wesentlichen leer. Lediglich für Rüstungszwecke wird noch in einigen Betrieben mit jüdischer Bevölkerung gearbeitet.

Es kann festgestellt werden, dass auch bei der polnischen Bevölkerung diese Evakuierung der Juden letzten Endes begrüßt worden ist.

Zweifellos wird eine Erleichterung der angespannten Ernährungslage des Distrikts eintreten.

Die Umsiedlung hat zu einem Fallen der Preise geführt.

Andererseits wird der Judenausfall einschneidend sein. Die Juden standen vor allem für Stoßgeschäfte und Spitzenbelastungen als billige Reserve zur Verfügung, zum Beispiel als Ladehilfe für alle Bahnhöfe.

Von allen Firmen und Dienststellen, die ihren jüdischen Arbeiter nicht mehr besitzen, strömen nunmehr naturgemäß die Anträge auf Ersatz herein.

Wirtschaftliche Nachteile müssen aber in Kauf genommen werden, da die Ausmerzung des Judentums aus politischen Gründen unbedingt erforderlich ist.“

Das Jahr 1942 zeugt von einem Erstarren des polnischen Widerstandes.

Gouverneur Fischer berichtet:

„Die polnische Widerstandsbewegung hat ihre Methode geändert. Während sie sich bis zum Ablauf des Jahres 1941 einer Flüsterpropaganda bediente, die in der Hauptsache Gerüchte verbreitete und die Schildkrötenparole ‚langsamer arbeiten‘ ausgab,

was der natürlichen Abneigung der Bevölkerung gegen Arbeit, Fleiß und Schnelligkeit weit entgegen kommt,

befasst sie sich jetzt mit der militärischen Ausbildung und mit einer genauen Instruktion über Verübung von Sabotageakten.

Der Monat März stand im Zeichen besonderer Aktivitäten:

Tränengasbomben in Lichtspieltheater, Beschmierungen von Häusern und Denkmälern, Zerschlagen von Schaufensterscheiben deutscher Geschäfte.

Die Sicherheitslage kann nach wie vor als ungefährdet angesehen werden.“

In der Terminologie der Nazis sind es „Banditen“, die gegen das schreckliche Unrecht in Notwehr kämpfen. Infolgedessen heißt es im Monat August 1942:

Es bereiten immer stärker um sich greifende Banditenüberfälle Probleme. Brandstiftungen – auch größeren Ausmaßes - sind an der Tagesordnung gewesen.

Ebenso haben sich zahlreiche Überfälle und Morde ereignet.

Die Exekutivorgane sind aber zahlenmäßig derartig schwach, dass trotz des heroischen Einsatzes aller Gendarmeriebeamten bisher dieses Bandenunwesen nicht beseitigt werden konnte.“

Und weiter wird dargelegt:

„Die polnische Widerstandsbewegung hat im Oktober größere Sabotageakte vorgenommen. Auf verschiedene Bahngleise außerhalb der Stadt Warschau wurden Anschläge verübt, die Zugunterbrechungen zur Folge hatten.

Ferner wurden mehrere Wehrmachtsangehörige erschossen.

In Warschau selbst wurden im ‚Kaffee Klub‘ und im Bahnhofsrestaurant Sprengkörper geworfen.

Ferner wurden Anzüge und Mäntel der Deutschen in großer Zahl mit Salzsäure bespritzt, sodass nicht unerhebliche Schäden eintraten. -

Die Aktionen sind mit schärfsten Maßnahmen beantwortet worden.

In der Nähe der zerstörten Gleisanlagen wurden 50 Kommunisten erhängt, der Stadt Warschau (gemeint ist die polnische Verwaltung) wurde wegen der Salzsäureattentate eine Geldbuße von einer Million Zloty auferlegt.

Insgesamt kann die Sicherheitslage nach wie vor nicht als besorgniserregend bezeichnet werden.“

Frank erhält am 24. Januar 1943 die Nachricht vom Untergang der 6. Armee in Stalingrad. Er beschreibt seinen spontanen Gedanken: „Der Todesengel fliegt durch den Raum und hat mich soeben gestreift.“

Solche Zweifel fechten den Reichsführer SS nicht an. Himmler, der mal wieder das Generalgouvernement inspiziert, sagt:

„Wenn Ihnen Ihre Aufgabe zu schwer wird, wenn Sie glauben, manchmal verzagen zu müssen, wenn irgend ein Idiot oder ein schwach gewordenes Nervenbündel davon spricht, ‚die Russen sind jetzt schon da und dort‘, dann denken Sie daran, dass das nur Tagesfragen sind, dass wir eines Tages die Russen da und dort abschlachten und vernichten; ob das näher an unseren Grenzen oder ferner ist, spielt keine Rolle. Eines Tages hört auch diese Masse Viehmenschen auf.“

Schwäche will Frank nicht zeigen. Am 25. Januar 1943 fordert er in einer Polizeibesprechung in Warschau:

„Wir müssen um uns schlagen. Zimperlich dürfen wir nicht sein, wenn wir die Zahl von 17 000 Erschossenen hören. Wir sind jetzt verpflichtet zusammenzuhalten.

Wir wollen uns daran erinnern, dass wir alle miteinander, die wir hier versammelt sind, in der Kriegsverbrecherliste des Herrn Roosevelt figurieren. Ich habe die Ehre, Nummer 1 zu sein.

Wir sind also sozusagen Komplizen im welthistorischen Sinne geworden. Es wäre lächerlich, wenn wir irgendwelche Streitigkeiten über Methoden austragen wollten.“

Als die Deportation der restlichen knapp 60 000 im Warschauer Ghetto lebenden Juden bevorstand, entschlossen sich diese, lieber kämpfend zu sterben, als in den Gaskammern von Treblinka ermordet zu werden.

Einzelheiten der Niederschlagung des Ghettoaufstandes enthält der Bericht des SS- und Polizeiführers im Distrikt Warschau, Jürgen Stroop.

Die Darstellung trägt die Überschrift: „Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr“.

„Am 23.4.1943 erging vom Reichsführer SS über den Höheren SS- und Polizeiführer Ost in Krakau der Befehl, die Durchkämmung des Ghettos in Warschau mit größter Härte und unnachsichtiger Zähigkeit zu vollziehen. Ich entschloss mich deshalb, nunmehr die totale Vernichtung des jüdischen Wohnbezirks durch Abbrennen sämtlicher Wohnblocks vorzunehmen. In Massen – ganze Familien – sprangen die Juden, schon vom Feuer erfasst, aus dem Fenster oder versuchten sich durch aneinandergeknüpfte Bettlagen usw. herabzulassen.

Es war Vorsorge getroffen, dass sie sofort liquidiert wurden.

Auch der Aufenthalt in den Kanälen war nach den ersten 8 Tagen kein angenehmer mehr. Zahlreiche Juden, die nicht gezählt werden konnten, wurden in Kanälen und Bunkern durch Sprengung erledigt, viele kampfmäßig vernichtet.

Der von den Männern der Waffen-SS gezeigte Schneid, Mut und die Einsatzfreudigkeit muss besonders anerkannt werden.

Pioniere der Wehrmacht vollbrachten unermüdliche, einsatzfreudige Arbeit. Offiziere und Männer der Polizei bewährten sich erneut durch beispielhaftes Draufgängertum.

Die polnische Bevölkerung hat die gegen die Juden durchgeführten Maßnahmen im Großen und Ganzen begrüßt.“

Der letzte Einsatztag am 16. Mai 1943 wird wie folgt beschrieben:

„Es wurden 180 Juden, Banditen und Untermenschen vernichtet. Mit der Sprengung der Warschauer Synagoge wurde die Großaktion um 20.15 Uhr beendet.

Gesamtzahl der erfassten und nachweislich vernichteten Juden beträgt 56 065. Schlussbericht lege ich am 16.5.43 bei der SS- und Polizeiführertagung vor.“

Gleichfalls aus dem Wörterbuch des Widerlichen entstammen Formulierungen des Generalgouverneurs Frank (Mitte 1943):

„Ich bin heute auf den schmierigsten Polacken angewiesen, der mir die Züge an die Ostfront fährt. Wenn wir den Krieg gewonnen haben, dann kann meinetwegen aus den Polen und aus den Ukrainern und dem, was sich hier herumtreibt, Hackfleisch gemacht werden.“

Und er höhnt: „Die NSDAP wird den Juden bestimmt überleben. Hier haben wir mit dreieinhalb Millionen begonnen, von ihnen sind nur noch wenige Arbeitskompanien vorhanden, alles andere ist - sagen wir einmal - ausgewandert.“

Im September 1943 erreichen die Erfolge des polnischen Widerstandes neue Höhepunkte. Die vorliegenden Dokumente listen auf:

„Erhöhte Zahl der Überfälle, täglich mindestens 10 000 im Generalgouvernement, selbst am hellen Tage -

fortgesetzte Bedrohung der Warschauer Straßenbahnführer, dadurch

Reduzierung des Wagonumlaufs von 600 auf 450 -

vermehrte Sabotagefälle, Überfälle auf Gefängnisse -

Vernichtung Molkereien und Dreschmaschinen –

Polizei und Gendarmerie bald am Ende ihrer Kräfte.“

SS-Oberführer Walter Bierkamp fordert: „Wer in Warschau unangemeldet lebt und sich nicht genügend ausweisen kann, muss sofort erschossen werden.“

Frank: „Angesichts der überhandnehmenden Frechheit der Polen müssen strenge Exempel statuiert werden.“

Sein Diensttagebuch weist aus, was der Generalgouverneur nach dieser

Anordnung unternimmt: „Abends Konzert der Philharmonie mit Werken von

Wagner, Beethoven und Brahms unter Leitung des Chefdirigenten Hindemith.“

(ein Bruder des Komponisten)

Im Oktober 1943 startet der oberste SS-Chef Krüger mit Unterstützung von Frank eine „Aktion Pazifikation“, die an Brutalität kaum zu überbieten ist.

Willkürliche Razzien im Warschauer Stadtgebiet bedeuten für unschuldige Menschen Exekution, Geiselnahme, KZ oder Deportation. Frank bezeichnet letzteres zynisch als „Sklavenfangen“.

Zwischen 15. Oktober 1943 und 21. Juni 1944 werden in verschiedenen Straßen oder auf Plätzen in Warschau 46 öffentliche Hinrichtungen vollzogen, denen 2705 Menschen zum Opfer fallen.

Die Sicherheitslage verschärft sich 1944 aus Sicht der Nazis weiter.

Warschau wird im Mai von den NS-Berichterstattem als die „gefährliche Metropole der Verschwörung“ beschrieben,

„wir haben zu wenige Exekutivkräfte zur Verfügung und müssen überlegen, ob man nicht besser die Deutschen aus dieser Peshöhle herausholen soll.

Die Morde an Deutschen in Warschau haben zahlenmäßig zugenommen.“

Respekt wird dem Feind nicht versagt:

„Die Widerstandsbewegungen sind in jeder Hinsicht ernst zu nehmen. Es sind Kräfte am Werk, die von Hause aus Fachleute sind, denn in der P.Z.P. gibt es Offiziere aller Truppenteile, die ihr Handwerk gelernt haben.“

Frank räumt ein:

„Das Generalgouvernement befindet sich in einem echten Notstand: Russische und polnische Banden beherrschen ganze Kreise, das Vertrauen in die deutsche Führung geht verloren.

Ein Zeichen für den zunehmenden Zusammenbruch der deutschen Autorität ist, dass von 3700 zur Arbeit beorderten Fremdvölkischen kein einziger die Aufforderung befolgte.

Der polnische Baudienst, 20 000 Männer, eine von uns großzügig gedachte Einrichtung, hat sich über Nacht in Luft aufgelöst.“

Das allmähliche Näherrücken der Front zerrt an den Nerven der Naziführer. Sie sprechen von „Versteifung der Sicherheitslage“.

Die Lagebeurteilungen werden widersprüchlich: „Die Stimmung bei den Deutschen ist durchaus zuversichtlich, wenn sich auch infolge der russischen Offensive ein Stimmungseinbruch feststellen lässt.“

20. Juli 1944, Attentat auf Hitler. „Kraftvolle Kundgebung“, titelt die „Krakauer Zeitung“, „unzertrennlich mit dem Führer:

„Als die Fahnen der Bewegung in den Saal getragen wurden und die vielen Menschen ihre Arme grüßend hoben, da konnte man aus den Leuchten der Augen aller lesen, dass sie von einer inneren und wahrhaften Entschlossenheit erfasst sind, gegen alle Fährnisse und Widersacher diesen Fahnen zu folgen und sie bis zum letzten zu verteidigen.

Aus einer Kundgebung der NSDAP entbieten die Deutschen des Generalgouvernements Ihnen, Führer, aus dankbarem Herzen ihre Treuegrüße.“

Sechs Tage später vermerkt Frank:

„Das Generalgouvernement hat in den letzten Tagen an Wucht und Raum entscheidende Verluste erlitten. Es ist ein tragischer Umstand, dass an einem Tag die beiden Gouverneure von Galizien und Lublin sich auf der Burg melden, dass die Distrikte praktisch verloren sind.“

Im August 1944 waren zwei Drittel des Generalgouvernements in Feindeshand. Für Hans Frank, der noch 1941 erklärt hatte: „Wir werden die großen Reichsautobahnen bauen, die quer durchs Generalgouvernement gehen - an diesen Reichsautobahnen werden große Siedlungsdörfer für Deutsche entstehen“ -

für ihn bleiben nur noch Durchhalteparolen:

„Von meinen Mitarbeitern erwarte ich absoluten Siegesglauben und beispielhaftes Verhalten. Es ist sonnenklar, dass das Weichselgebiet genau so deutsch sein wird wie das Rheinland.“

Am 1. August 1944 beginnt in Warschau der polnische Aufstand, über dessen Vorbereitung die Nazi-Führung erstaunlich gut informiert ist. Mit Brachialgewalt gelingt es in einem letzten Aufbäumen, den Aufstand niederzuschlagen.

Besonders brutal tut sich Oskar Dirlewanger hervor, Führer einer aus Sträflingen bestehenden SS-Sturmbrigade, die Tausende von Frauen und Kindern niedermetzelt.

Am 16. Oktober 1944 wird im Diensttagebuch vermerkt: Frank empfängt SS-Oberführer Dirlewanger, der über den Einsatz seiner Kampfgruppe in Warschau berichtet.

Frank spricht Dirlewanger seinen Dank und seine Anerkennung aus, anschließend Mittagessen mit Dirlewanger.“

Auf den Tag genau zwei Jahre später wird Frank in Nürnberg hingerichtet. Das war vor 60 Jahren. Unvergessen sind die Opfer.

Auf polnischem Boden wurden in den Vernichtungslagern ermordet:

Belzec	600 000 Menschen
Sobibor	250 000 Menschen
Majdanek	200 000 Menschen
Treblinka	900 000 Menschen
Stutthoff	65 000 Menschen
Chelmno	320 000 Menschen
Auschwitz	1,5 Millionen Menschen

Lassen Sie uns auf der Basis dieser Mordrate, die keineswegs alle Kriegsoffer umfasst, weitere Überlegungen anstellen und diskutieren.

Denn keiner meiner Vorträge in Polen in den letzten zwei, drei Jahren endete, ohne dass die Reizwörter Erika Steinbach und Preußische Treuhand in der Diskussion fallen.

Ich verstehe sehr gut, wenn sich heute polnische Bürgerinnen und Bürger fragen:

Was bilden sich bestimmte deutsche Kreise eigentlich ein?

Wie können sie es wagen, eine einseitige Erinnerungskultur für Vertriebene zu entwickeln oder gar von Entschädigung zu reden, wenn sie so viel Leid über unser Volk gebracht haben?

Wie können sie Ursache und Wirkung verwechseln und jede Kausalität ignorieren?

Insgesamt sind fast 6 Millionen polnische Staatsbürger Opfer der deutschen Besatzungszeit geworden, darunter mindestens 2,7 Millionen polnische Juden. Das polnische Judentum ist nahezu vollkommen ausgelöscht worden.

Nach Erhebungen des polnischen Kriegsentschädigungsamtes von 1947 kamen während des Zweiten Weltkrieges 22 392 der Intelligenz zuzurechnende Personen um.

Die Verluste in einzelnen Berufsgruppen beliefen sich auf 56,9 % bei Rechtsanwälten, 38,7% bei Ärzten, 28,5% bei Professoren und Assistenten, 27,2% bei katholischen Geistlichen, 21,5% bei Richtern, Staatsanwälten und Gerichtsreferendaren sowie 13,1% bei Oberschullehrern.

Polen verlor ein Fünftel seiner Vorkriegsbevölkerung, fast jede polnische Familie war betroffen.

„Ausgesiedelt“ wurden 1,15 Millionen Polen, als Sklavenarbeiter missbraucht mindestens 4,4 Millionen.

Dass dieses großherzige Volk nach allem, was geschehen ist, trotzdem verzeihen kann, erfüllt mich bei meinen häufigen Besuchen in Polen mit Demut und Dankbarkeit.